

Beate Engel : Kotscha Reists Bilder bestechen durch einen unscharfen Blick, der das Motiv verhüllt und gerade damit zum Eigentlichen vordringt.

Zürich : Kotscha Reist in der Galerie Krethlow

Kotscha Reist · Der Vorleser, 2003, Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm

Das Bild mit dem Titel «second hand» zeigt eine Kleiderstange mit eng aneinander gereihten Kleidern. Die körperlosen Hüllen schweben in einem Vakuum, als Stellvertreter für ihre unbekanntes ehemaligen BesitzerInnen. Kotscha Reists Motive stammen oft aus zweiter Hand. Er benutzt Zeitungsausschnitte und Fotos als Vorlagen für seine Bilder, die wie Blaupausen der Erinnerung wirken. Aus dem vorhandenen privaten und kollektiven Archiv entstehen neue Bilder und Geschichten, die jedoch nie zu Ende erzählt werden: «Es sind Geschichten, die ich erlebt habe oder von denen ich denke, dass ich sie erlebt haben könnte.» Von den Farben der dargestellten Motive bleiben nur noch helle und dunkle Grau-, Grün- und Blautöne, so dass die Personen, ihre Dinge und ihre Behausungen seltsam entrückt erscheinen. Der Déjà-vu-Effekt scheint sich immer wieder im Dunklen zu verlieren. Doch die Gedächtnisbilder dringen umso tiefer, desto unschärfer sie sind.

Kaum jemand wird erkennen, dass sich hinter dem Rauhreif eines kleinen verschwommenen Blumenbildes ein Porträt von Mondrian verbirgt. Auch die Bildtitel erklären nicht, sondern legen sich als mögliche Bedeutungsschichten über das Gezeigte. Zwei perspektivisch verzerrte Glasfenster lenken den Blick auf ein bisschen Himmel und ein Stück Baumwipfel: «Versprechen in Ligurien» – dazu ist das Filmscript noch nicht geschrieben. Eine florale Nahansicht enttarnt sich als Blumenmuster eines indonesischen Militäranzugs, nach dem das Bild auch benannt ist: «Modelle feuilles».

Immer wieder tauchen scheinbar leere Projektionsflächen in Kotscha Reists Bilderkosmos auf, die sich in Form von Häuserfronten, Türen, Fenstern oder Monitoren materialisieren. Im neusten Grossformat «Waiting for Painting» treffen gleich mehrere Leerflächen in einer komplexen Bild im Bild-Anordnung zusammen. Aufgespannte grundierte Leinwände in verschiedenen Formaten und Tönen lehnen in einer Gruppe an der Atelierwand und verschmelzen zu einer einzigen Architektur. Die Momentaufnahme der künstlerischen Vorproduktion ist gleichzeitig Bild und Nicht-Bild, fertig und unfertig. Gerade diese Hin- und Herbewegungen vom Rand des Nichts zum Gegenständlichen lassen das Auge nicht los.